Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mählich etwas bequemer geworden und zu seiner Entlastung auf den Einfall gekommen, mit seiner eigenen Reproduktion gemeinsam vor der Rampe zu erscheinen. Nun hielt er nicht nur Monologe, nein, er übte sich im Dialog mit sich selbst: sein stugershafter Doppelgänger bewies sich als dreist, war die komische Stimme, indeß er streng und korrekt den Dreisten zur Ordnung wies.

Das Publitum aber war auf der Seite des impertinenten Doppelgängers, der alles persifslierte — ja, zuweilen spazierte ein kleiznes Regiment von Mr. Wort im Frad und Jylinder über die Bühne, und diese vielen Doppelgänger hatten alle wichtige Missionen und warsen eine Riesenernte ab.

XV.

"Mr. Wort!" Der Groom klopfte sachte nachmittags um 3 Uhr und überbrachte bem Berühmten einen Brief. "Eine Dame wünscht Sie bringlich zu sprechen!"

Mr. Wort war allmählich immer bequemer geworden, sein Erfolg hatte ihm zugesett, — nicht nur seine Papiermaske lag zu Bette, nein, er höchst persönlich.

"Ich bin nicht zu sprechen . . .," gähnte der Berühmte, "meine Sprechstunde ist nur gegen vorherige Anmeldung, wie Sie längst wissen son 4 bis 5 Uhr!"

".. Gie ift fehr icon --", beharrte ber Groom und lächelte gart, als wenn er felbst ein schönes Madchen ware.

So öffnete der Gähnende denn den Brief und las: "Ich biete Ihnen ein Bermögen,

falls Sie mit mir im Bunde sind. Es ist ein Liebesdienst und streng diskret. Ora."

Ora — —, der Name gesiel Mr. Wort. Ora . . . zudem: das Schreiben war nicht schlecht versaßt und geheimnisvoll; man hatte im Publikum anscheinend von ihm gelernt, seine Art, die anderen zu mystisizieren, machte Schule.

Tatsächlich war Fräulein Ora schöner und holder, als es üblich ist. Sie war gänzlich ungeschminkt, ohne übertriebenen Luzus gestleibet und scheinbar ein Mädchen aus gustem Hause.

"... Ich kann ihn nicht heiraten —" sagte die junge Dame Platz nehmend, — "und Sie müssen mir helsen, mich von ihm zu befreien! — Sie haben die Möglichkeit, Ruhm zu geben und zu zerstören — Sie has ben jede Möglichkeit — —."

Die Schöne schwieg.

Dr. Wort verneigte sich vor der Rätselshaften, deren Augen wie zwei sonnige blaue Seen und deren rundes, rosiges Gesicht wie ein Blütenkelch war, er blickte gebannt auf den zartgeschwungenen Mund, der die volslendetsten Zähne bei ihrem zaghaft fragenden Lächeln sehen ließ.

"Ich habe Sie noch nie auf der Bühne gehört," gestand Fräulein Ora, "ich sah Sie bissang nur in der Reproduktion — —, es wirkt eigentlich recht sonderbar, wenn man einem Menschen plötslich gegenübertritt, der seiner Ansichtskarte so sprechend ähnelt — vielleicht sind Sie auch in Wirklichkeit nur Imitation?" fügte sie scherzend hinzu.

"Es wäre nötig, daß Sie mich genauer in Ihren Fall einweihen", meinte Mr. Wort, der der ungewöhnlichen Fremden troß ihres senderbaren Ansinnens helsen wollte, weil sie ihm so gut gesiel.

"... Das kann ich leider nicht — 3ögerte sie, "— — Sie müssen wissen," gestand sie flüsternd: "es knüpft sich ein Geheimnis daran, das Sie in wenigen Tagen
erfahren sollen — —, ich möchte von
Ihnen nichts verlangen, als daß Sie vorderhand dem Publikum den Namen meines
Bräutigams einprägen — nur ein Wort...,"
ihre großen blauen Augen baten stumm, "Sie
ahnen nicht, welchen Gesallen Sie mir erweisen würden!"

"Mein verehrtes Fräulein," erwiderte Mr. Wort galant, "Sie geben sich wohl keine Rechenschaft von der Schwierigkeit einer solschen Aufgabe, — wenn man mit einem Wort keinen Sinn verbindet, so kann man dies Wort auch nicht suggerieren — im übrigen verstehe ich Ihr Ansinnen wirklich nicht!"

"O —" meinte Fräusein Ora nun gewinnend, ". . . ich kam nur auf die Idee, weil sein Name zufälligerweise "Mord" ist." "Mord?"

"— Es liegt, wie Sie zugeben werden, in diesem Namen eine gewisse Zugkraft, — ein Mord ist für die Menge stets interessant . . ., man wird stuhig werden und sich fragen, was an dem Mord wohl daran sein könnte. — —

Auch Mr. Wort war stuzig geworden. Dies zarte, blonde Geschöpf mit den klaren blauen Augen und dem kindlichen Gesicht sahzwar keineswegs wie eine Intrigantin oder gar wie eine Frau aus, die einen anderen vernichten wollte, — doch Amerika war das Land des Spleens, man war bereits mit den sonderbarsten Ansimnen an Mr. Wort herangetreten, er hatte schon manches vorzügliche Angebot ausgeschlagen.

"Das muß ich mir erst überlegen", meinte er ablehnend, und schritt auf dem dichten Smyrnateppich sautlos auf und nieder. Im Zimmer tickte nur leise die Uhr, als mahne des Lebens Zeit.

Fräulein Ora hatte mit, ihren zarten, gepflegten Händen ein geschlossenes Kuvert auf den Tisch geschoben.

"Ich möchte keine Anzahlung!" wehrte stolz der Berühmte, "wenn ich Ihnen diesen Gefallen wirklich erweise, so ist es allein Ihretwegen, um Ihnen eine Laune zu erfüllen!"

Fräulein Ora hielt die langen, seidigen Wimpern gesenkt und entgegnete nun schlicht: "Sie würden mir allerdings einen großen Dienst erweisen und vielleicht auch sich selbst! Sie müssen bedenken: das Publikum verlangt stets eine Steigerung und stündlich erhöhte Sensation . . vielleicht könnten Sie mit diesem Wort ihm etwas Neues und Originelles bieten, Sie, der Mann der besten



Rendez-vous.

"Gall, Schae, ich chume spat!" — "Macht nut, b'Bit isch mer agnehm vergange, ich bin i gueter Gellschaft gsi, ich han berwil en habaneros Stumpe graucht."

